

Franckesche Stiftungen zu Halle

Melankofil

Niemeyer, August Hermann

Lemgo, 1787

VD18 13166840

Klagen des unglücklichen Philemons.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-190169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-190169)

Klagen

des unglücklichen Philemons,

Gott! du Quelle alles Segens und aller Menschenfreuden! Tausendmaltausende deiner Geschöpfe freuen sich ihres Daseyns und deiner Schöpfung, und ihre Freude — ist der lauteste Dank für deine Güte, ist der sichtbarste Beweis, daß du ein guter Vater deiner Geschöpfe bist, und ich? — ich allein stehe hier unter den Tausendmaltausenden und — traure. Geru mögt' auch ich mich deiner Güte freuen, und — aber dieser Seufzer aus tiefer beklemmter Brust, dieses Mißbehagen an allem, was des Lebens Freuden ausmacht, dieses sprechende Gefühl meiner Leiden macht mich seufzen. O! daß ich diese Thräne des Kammers trocken, auf immer

L 2

trockn

trocknen könnte! Aber ich kann nicht. Ihre Quelle liegt zu tief — zu tief in mir selbst. Wie war ich glücklich, da ich noch an deinen Busen, o Natur! mich legen, und mit starken Zügen alle die unverfälschten Freuden, die dein Genuß gewährt, einsaugen konnte — wenn ich dann an der Hand des Weibes, das meine Seele liebte, durch deine Schöpfung, o Gott! lustwandelte, wenn wir dann, Sie und Ich, hier deine Größe, dort deine Güte, und Weisheit und überall dich den Unendlichen fanden, sahen, priesen — wie waren wir glücklich, wie so ganz über Erde und Welt erhoben, ganz in deinem Anschauen versenkt! — Und nun! die Schöpfung ist mir eine rauhe Wüste, und ich fürchte — ich fürchte ihr nicht minder. Für die Schönheiten der Natur habe ich nun weder Sinn noch Gefühl. Busch und Feld ist deiner Sänger voll, und ich — bin taub für sie und ihre Melodien. O! dieses Gefühl — dieses mit Höllequal mich brennende
Ge.

Gefühl, daß ich mich, daß ich sie, das edle Weib nicht zu dem Grad von Glückseligkeit erheben kann, den ich mir träumte — daß es meine Schuld ist, wenn ich es nicht kann — daß ich der Mädebrecher unserer Ruhe, der Störer unserer häuslichen Freuden und Seligkeiten wurde — dieses höllische Gefühl, wie drückt es mich mit Felsenlast! Gott! — nur einen Tropfen süßen Trostes — und ich will ihn gern trinken, den bittern Becher gern allein trinken. Nur schöne ihre weichgeschaffene Seele! Nur einiges Licht auf dem dunkeln Pfade, den ich gehen soll — und ich will ihn gern gehen. Aber so ganz ohne Trost — ohne Licht! — Gott! die Stimme der Menschheit regt sich. Ich murre nicht — ich müßte über mich selbst murren; aber kannst du mich unter der Felsenlast wohl sinken sehen? Nein! das kannst du, das wirst du nicht. Nun dann — so dulde, liebes Herz, und fühle deiner Unbesonnenheiten traurige Folgen.

gen. Könnt' ich sie mir selber bergen, aber — ich kann nicht, ich darf nicht. Mit jedem Abend sinkt eine Mitternacht der drückendsten Leiden auf mich herab. Wenn der Selbstzufriedene in sanftem Schlummer sich wieget, wenn der Vorwurfslose auf halb verfaulem Stroh Kummer und Sorgen verschläft, ach! dann naget mir Schlangengiften der Gram an meinem Herzen. Die Sonne weckt die Welt zu neuen Freuden, und mich — zu neuen Leiden! Ich bin tod für die Freuden der Natur, der Freundschaft, der Liebe. Bin ich nun nicht unglücklich? — o! daß mir mein Herz nicht sagte; du bist es — aber du bist es durch dich selbst!

Menschen — Christen — Brüder! Ruhe der Seele und Ruhe des Lebens, welche köstliche Güter! glaube mir, eurem unglücklichen Mitbruder, der ihre Kostbarkeit bey ihrem Verluste fühlet. Und diese köstlichen Güter könnt ihr euch selbst



selbst durch euch selbst verschaffen. Aber vor allen
Dingen lasset das eine eurer ersten Sorgen seyn, so
zu leben, daß der Fluch, den ihr über euch selbst spre-
chen müßet, euch nie drücke, daß das Andenken an
die Vergangenheit euch nie quäle. Mich
drückt er — mich quälet es!